

Soale-Beitung.

Hünfundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 getheilte Kolonelle aber deren Raum mit 20 Pf., fische aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in unieren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Die Kosten der Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mt.

Ercheint täglich pvennal, Sonntags und Montags emmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis für Halle einschließlich des postfreien Anstaltung 2,50 Mt., durch die Post 3,25 Mt., auswärts Anstaltungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse unter „Soale-Beitung“ eingetragen.

Hat unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Redakond nur mit Umschlagzettel: „Soale-Beitung“ gefaltet.

Verantwortl. Redaktor Hr. 11402 der Soalegen-Abteilung Nr. 176; der Abonnement-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 234.

Halle a. S., Freitag, den 19. Mai.

1911.

30 Minuten Religionsunterricht.

Die Kommission zur Vorbereitung des Fortbildungsgesetzes in Preußen hat bekanntlich beschlossen, 30 Minuten konfessionellen Religionsunterricht wöchentlich einzuführen. Die in Frage kommende Bestimmung hat folgenden Wortlaut: „Zu den Aufgaben der Fortbildungsschule gehört auch die staatsbürgerliche Erziehung und die sittlich-religiöse Erziehung auf konfessioneller Grundlage sowie der Unterricht in körperlichen Übungen.“

„Dabei (bei der Festsetzung der Unterrichtszeit) ist wöchentlich je eine halbe Stunde für die sittlich-religiöse Unterweisung festzusetzen.“

Die Regierung wie die liberalen Parteien haben sich dieselben Bestimmungen mit aller Energie widersetzt. Aber die Konserverativen, das Zentrum und die Polen verfügen über die Mehrheit und sie haben allen Gründen und Vorstellungen zum Trotz die Einführung dieser Vorschrift beschlossen, die sowohl das Zutrauenkommen des Gelehrten wie die geistliche Wirksamkeit der Fortbildungsschulen überhaupt auf das schwerste gefährdet. Die Haltung der Konserverativen ist um so befremdlicher, als sie in den Jahren 1907 und 1910 für die ländlichen Fortbildungsschulen das gerade Gegenteil von dem verteidigten und beschlossenen, was sie heute als Schildhalter des Zentrums für notwendig und richtig erklären. Mit vollem Recht ist in der Kommission wie in der Öffentlichkeit hervorgehoben worden, daß in 30 Minuten wöchentlich ein gesondelter Religionsunterricht überhaupt nicht erteilt werden kann. In 30 Minuten kann man allenfalls Sprüche und Kirchenlieder „überhören“, Katechismustexte „auflesen“, lassen, die Ordnung des Kirchenjahres einprägen und dergleichen Meßnerarbeiten mehr vornehmen, aber zu religiöser Sennung kann man im Fluge nicht erzielen. Man kann den Mund in der kurzen Zeit wohl allenfalls zum Sprechen bringen, aber nicht das Herz.

Es kommt hinzu, daß die Durchführung des Kommissionsbeschlusses in der Praxis zu den allergrößten Schwierigkeiten führen muß. Offenbar haben die Vertreter der Mehrheit nicht daran gedacht, oder sie haben sich nicht darüber belehren lassen wollen, daß die Verhältnisse in den Fortbildungsschulen hinsichtlich der Unterrichtszeit doch so ganz anders liegen als in der Volksschule und in den höheren Schulen. Sie fangen nicht mit allen Klassen um 7 oder 8 Uhr an und unterrichtet gleichmäßig bis 10 oder 11 Uhr, so daß die 30 Minuten Religionsunterricht sich bequem am Anfang oder am Schluß erteilen ließen. So einfach liegen die Verhältnisse aus mancherlei Gründen ganz und gar nicht. Die Fortbildungsschule ist in Rücksicht auf die Bedürfnisse des Gewerbes, in Rücksicht auf die Lehrer, die vielfach nur nebenamtlich tätig sind, und in Rücksicht auf die anderweitige Befugung der Schulräume gezwungen, den Unterricht

auf die verschiedensten Zeiten zu legen und es wird nach Lage der Dinge außerordentlich schwierig sein, Zeit und Lehrkräfte für den konfessionellen Religionsunterricht zu gewinnen.

In Preußen gehören rein konfessionelle Orte zu den Seltenheiten, die konfessionelle Mischung ist die Regel. Die Angehörigen der einen Konfession werden in dem von dem Gelehrten berührten Gemeinden oft so in der Ueberzahl sein, daß gleich mehrere Lehrer für den Religionsunterricht notwendig sind, während für die Minderheit der anderen eine eigene Lehrkraft unzureichend beschäftigt wird. In einer anderen Gemeinde liegt der Fall wieder umgekehrt. Wie sollte bei der vielfachen Rücksichtnahme auf die Eigenart der gewerblichen Berufe, bei der Häufung des Unterrichts auf die Abendstunden hierin auch nur einige Ordnung geschaffen werden.

Die preussische Volksvertretung steht vor einer verantwortungsvollen Aufgabe. Will sie ein gutes und brauchbares Werk schaffen, so muß sie darauf verzichten, in die Vorlage Bestimmungen hineinzubringen, die den Wert des Ganzen auf das schwerste beeinträchtigen.

Das sächsische Ministerium des Innern gegen die Bureaukratie.

(Von unserm Dresdner # - Korrespondenten.)

* Dresden, 19. Mai. (Priv.-Tel.)

Bereits im vorigen Jahre hat das sächsische Ministerium des Innern bekannt lassen, daß es beabsichtige, erhebliche Vereinfachungen bei den Behörden und Dienststellen der inneren Verwaltung durchzuführen, die alle bürokratischen Ueberflüssigkeiten aus der Welt schaffen. Die diesbezügliche Verordnung des Ministeriums ist nun herausgenommen und in den sächsischen Regierungsblättern publiziert worden. In der Einleitung wird den Vorständen der Behörden und Dienststellen anbefohlen, auf mögliche Vereinfachung und Beschleunigung des Dienstbetriebes hinzuwirken, was dadurch herbeigeführt werden soll, daß sie zunächst aus eigener Entscheidung Anordnungen treffen, welche eine Ersparnis an Zeit und Schriftverkehr herbeizuführen geeignet sind. Nach den neuen Bestimmungen erhalten die unteren Angestellten das Recht, einfache Anfragen im Kanzleiwege sofort und selbständig zu beantworten, wodurch die oberen Beamten von der Belastung mit bürokratischer Kleinarbeit befreit werden. Besonders betont die neue Verordnung, daß auf gesteigerten mündlichen Verkehr zwischen Behörden und Publikum Wert zu legen sei. Der schriftliche Verkehr der Behörden untereinander soll möglichst ohne Konzept, sondern direkt urchriftlich erfolgen. Alles unnütze Höflichkeitsspielwerk ist dabei wegzulassen. Auch der bloße Durchgangsverkehr bei den Behörden ist möglichst zu beschränken

und durch den unmittelbaren Verkehr zu ersetzen. Abdrücken sollen nur angefertigt werden, wenn ein wichtiger Grund dazuvorliegt. Bemerkenswert ist auch, daß in geeigneten Fällen bei kurzen Mitteilungen die Postkarte zunächst benützt werden soll. Erfreulich ist auch, daß Schreibmaschinen und Fernschreiberleistungen möglichst umfangreich benützt werden sollen. Bei der Annahme von Kanzleibeamten und Beamtinnen soll stenographiekenntigen Bewerber der Vorzug gegeben werden. Weitere Verordnungen über die Vereinfachung des Kanzlei- und Rechnungswesens sollen in Kürze erfolgen.

Deutsches Reich.

Der amerikanische Flottenbesuch in Kiel.

Die vier Panzerschiffe der zweiten Division der amerikanischen Flotte unter dem Befehl des Konteradmirals Badger, die am 8. d. M. auf der Ausreise von San Francisco verließen haben, nähern sich jetzt den europäischen Gewässern, um direkt nach dem Sund zu dampfen und Kopenhagen anzulanden.

Es ist nicht bekannt gegeben worden, ob die Panzerdivision den Weg durch den englischen Kanal oder nördlich um die Groß-Britannischen Inseln nehmen wird, um nach der Ostsee zu gelangen. Wie das „B. Z.“ erzählt, sind für den Kieler Aufenthalt der Division die meisten Liegeplätze bereits vorgesehen worden. In Kopenhagen das Geschwader 5 Tage Aufenthalt nehmen; je 7 Tage für Stockholm und Viborg bestimmt worden, und 9 für Kiel. Das Kieler Programm, das die Tage vom 21. bis zum 30. Juni umfaßt, wird ein recht umfangreiches sein, da es mit der „Kieler Woche“ zusammenfällt. Die amerikanischen Gäste wird in Kiel die gesamte Hochsee mit allen Verbänden erwarten. Den vier amerikanischen Panzern werden im Kieler Hafen Ankerplätze in unmittelbarer Nähe der „Hohenzollern“ zugewiesen werden. Der amerikanische Divisionschef, die Kommandanten und höheren Offiziere der Division werden auf der „Hohenzollern“ Gäste des Kaisers sein; Prinz Heinrich wird sie im Kieler Stadtschloß empfangen, weitere Einladungen werden durch den Kaiserlichen Jockklub, den Flottenchef und die Offiziation erfolgen, an die sich dann der Landbesuch der Reichshauptstadt anschließen soll. Die amerikanischen Mannschaften werden zu den Festen der Geschwaderverbände eingeladen werden; bei einem Besuch von Berlin werden sie Gäste von verschiedenen Gardetruppen sein. Für die Dauer des Aufenthalts der Division in Kiel wird sich der Marinetaucher bei der amerikanischen Postkapitän in Berlin, Korvettenkapitän Traut, nach der Offiziation begeben, um sich zur Verfügung des Konteradmirals Badger zu halten.

Feuilleton.

Gustav Mahler +.

Wien, 18. Mai. Gustav Mahler ist heute abend fünf Minuten nach elf Uhr im 51. Lebensjahre gestorben. Mahler hatte bereits am Nachmittag das Bewußtsein verloren. Am Abend traten Erscheinungen von Ungeheuerlichkeit ein und die Ärzte erklärten, daß jede Hoffnung auf Rettung ausgeschlossen sei. Die Familie Mahlers, mit Ausnahme seines Tochterchens, war um ihn versammelt.

Von Gustav Mahlers Tätigkeit spricht man in der Regel als von der eines „Kontiniers“. Damit soll gesagt werden, daß nicht das eigentlich Geniale die Größe dieses Mannes darstellt, sondern, daß der Sinn für geschickte Anweisung desjenigen Mittels, das Effekt heißt, die Bedeutung Mahlers in sich schließt. Durch fast alle Biographien Mahlers zieht sich leitmotivisch der Gedanke: „Das Eitelste ist seine Stärke; aus tausend fremden Wurzelfasern laugt sein Talent die Nahrung, die es erhält und fördert!“ — Bis zu einem gewissen Grad mag das richtig sein, und zwar insoweit, wie Mahler als Komponist in Betracht kommt; bis zu einem gewissen Grad mag es aber sein, daß z. B. der Einfluß Bruckners auf die Form einer Mahlerschen Symphonie und die instrumentale Farbendunst eines Beethoven auf Spinnierung und Orchesterführung abstrahieren, — denn die Fähigkeit, eigene Wege zu gehen, wird doch immer nur vom Talent, nicht vom Willen diktiert. Aber, man verzeiht immer bei diesem Selbstmännchen Mahler, daß er jede Fähigkeit, die er in seinem Leben erlangen konnte, aus eigener Kraft erheben mußte, daß ihm ein eigentlicher systematischer Unterricht fehlte, daß er Dirigent, Pianist und Liedtexter geworden ist — ohne langwieriges Studium bei ersten Lehrern.

Selbst, wenn nur Kontinier, „nur“ Effektivist: das Teilchen Genie, das man dem Komponisten zugeben muß, — es reicht immerhin noch aus, ihn als eine fertige, die Farben lebende Poetenmarke zu bezeichnen, die die Macht in sich fühlt, in jeden Symphonien eine Art Glaubensbekenntnis abzulegen, das zwar nicht konsequent blökt

und eine klare Stellungnahme mit philosophischen Floskeln umkleidet, das z. B. heute in der Form wie in der Steigerung der Ausdrucksfähigkeit eine Art „Programmmusik“ darstellt, morgen aber wieder diese Programmmusik beiseite wirft, und in dem „Reiz des Unbewußten“ mit Maratistischem Pinsel eine Aufgabe löst.

Die Symphonien Gustav Mahlers (die letzte fand, wenn ich nicht irre, ihre Uraufführung letzterzeit in Prag) werden noch lange Zeit ein heikelmittleres Thema bilden. Die kommenden Jahre mögen das Urteil klären; sie allein können die Entscheidung bringen, ob die Charakteristik der Musik den härteren Teil darstellt oder ob sie, wie R. Louis in einer ziemlich geringfügigen kritischen Analyse lagt, nur durch „billige Instrumentationsweise und Nadel-Continentallität“ gewirkt hat.

Von Mahler war vorhin als einem hochbegabten „Effektivist“ die Rede. In seinen Symphonien wird dieser Note wiederpropheten werden können, dort aber, wo seine Musik dem Theater gehört, ist das Wort fähiglich am Platz. Die treffliche Bearbeitung der Weberischen „Drei Pintos“ beweist das. Trotz des billigen Urteils Hans von Bülowens, der in einem Brief an Richard Strauß den Kaiserzeugnis ein „Monstrum von orthographischer und intaktischer Unreinlichkeit“ nennt, und das Ganze als einen „infamen antiquierten Schmarren“ bezeichnet, nach dem es Bülow „positiv übel“ geworden ist! Trodem.

Anderer Leute, wie Richard Strauß, denken an anders und besser über dieses Werk; Bülow selbst zählt sogar bei einer späteren Gelegenheit (15. August 1892) den Gustav Mahler in der Reihe derjenigen Kapellmeister auf, die „Intelligenz, guten Willen und Initiative besitzen“.

Dieses Lob Bülowens wird wahrscheinlich dem Kapellmeister nicht, sondern dem Komponisten Mahler gesprochen haben; es dürfte keine, nachdem der Meister des Taktfloßes die Augen geschlossen, ohne Widerspruch oder einschränkende Bemerkung bleiben. Denn, sowohl in Symphonien, als auch in Opern, Mahler von 1891—1897 als erster Theaterkapellmeister gewirkt, mo er sich dem Dirigentenamt des Stadttheaters aus die Stellung eines Wiener Hofoperndirektor und damit die Hochachtung der musikalischen Welt erobert hat, wie in Wien bewunderte Mahler doch jedes Festhalten an seinen Grundbitten, die er mit explorierter Kraft bis zur letzten Minute verteidigte, Reputation und Eigenart. Im Jahre 1909 schied Mahler von der Stätte ersterer Kämpfe aus Wien; er wandte sich nach Rom, um

dort die Leitung des Philharmonischen Orchesters zu übernehmen. Die Ueberföderung nach dem Dollardland brachte dem in Wien schon fast abgekehrten Mann gesundheitlich keinen Segen. Die aufreibende Dirigentenstätigkeit und die Strapazen des Kulturministeriums unterwühlten das Nervensystem und nahmen dem Körper (nicht dem Geiste) die Widerstandsfähigkeit. Das Finales dieses ruhelosen Künstlerlebens fand in Wien seinen Ausklang. „Recht mich in Wien ferben!“ war seine letzte Bitte an die französischen Ärzte. Man hat den Wunsch Mahlers erfüllt. Wenn im Wiener Waide die Nachtigallen schlagen, wird man um die Abendstunden den toten Bülowen mit Lorbeer bedeckt in die Erde jenseits.

Wilhelm Georg.

Mahlers letzte Stunde.

Mahler war in den letzten Tagen meist ohne Bewußtsein. In den wenigen Augenblicken, in denen es zurückkehrte, wurde ihm häufige Nahrung gereicht. Donnerstag vermittags war der Puls auf 116 geschlagen und die Temperatur wurde mit 37,2 Grad gemessen. Am die dritte Nachmittagsstunde konstatierte man ein Steigen der Temperatur, der Sättigungsprozeß in den Lungen nahm seinen Fortgang und der Kranke vermodte nur mit Anstrengung zu atmen. Obwohl dem Sterbenden Sauerstoff zugeführt wurde, verfiel er in tiefe Bewußtlosigkeit. Der behandelnde Arzt, Dr. Michael, gab Mahler Injektionen von Kampher, Coffein und Aether. Doch die tiefe Bewußtlosigkeit wich nicht mehr. Es gelang gegen 7 Uhr abends Frau Mahler, dem Kranken noch einen Tropfen Suppe und ein Kösselchen Kaviar einzuführen, der er mechanisch schluckte. Nach 1/2 Uhr wurde seine Bewußtlosigkeit tiefer, die Pulsfrequenz stieg auf 160 und ein hartes Raseln in den Luftwegen trat ein.

Um 1/2 Uhr erliden Dr. Chownek und Hies fast eine Stunde im Krankenstube. Als er herauskam, sagte er: „Der Zustand Mahlers ist hoffnungslos. Er wird die Nacht kaum noch überleben!“ Daraufhin wurden auch die Verwandten Mahlers telephonisch herbeigerufen. Professor Hof, der Schwager Mahlers, wurde während der Nacht, der „Elektra“ in der Hofoper vom Orchesterpuls gerufen. Auch Hermann Baß, der mit Mahler intim befreundet war, begab sich schließlich in das Sanatorium. Wenige Minuten vor 11 Uhr letzte der Puls aus. Um 11 Uhr 5 Minuten konstatierten die Ärzte den Eintritt des Todes.

Gesetz des Finanzministers.

Der Finanzminister hat folgendes Rundschreiben an die Präsidenten der königlichen Oberzollinspektoren gerichtet:

In Bestimmungen des preussischen Landesverbandes deutscher Zoll- und Steuerbeamten ist das Verlangen erhoben worden, daß die Oberzollinspektoren, wenn sie dem Verbandsamt als Mitglieder angehören, in ihrer amtlichen Wirksamkeit, namentlich bei Verhinderungen über Weantfragen, den von dem Verbandsamt eingesetzten Standpunkt vertreten. Dassel ist angeordnet worden, auf die Oberzollinspektoren in diesem Sinne einzuwirken.

Es ist in hohem Maße beauerlich, daß in einer Verammlung preussischer Zollbeamter derartige Anschauungen überhaupt haben geäußert werden können, denn sie zeigen von einer völligen Verbindungslosigkeit dafür, daß der preussische Beamte sich bei allen seinen Handlungen und Äußerungen in erster Linie von seinem Gewissen und seinem Pflichtbewußtsein gegenüber dem allgemeinen Staatsgange leiten lassen und dies unbestimmt um ihm daraus etwa erwachende Unannehmlichkeiten risikofrei vertritt, nicht aber sich von Stimmungen beeinflussen lassen darf, die in einem lediglich aus Berufsangehörigen zusammengesetzten Vereine bestehen. Es zeigt ferner von einer ebenso großen Verbindungslosigkeit für das Wesen der Disziplin, wenn den Oberinspektoren oder sonstigen leitenden Beamten zugemutet wird, sich in ihren amtlichen Handlungen den Mehrheitsbeschlüssen oder Anschauungen eines privaten Vereines zu fügen.

Es hege auch das Zutragen, daß solche Zumutungen, wenn sie wirklich vorkommen sollten, bei den Oberzollinspektoren nicht auf einen fruchtbareren Boden fallen würden, diese vielmehr, eingebend der ihnen als Leitern der Hauptzollämter obliegenden hohen Verantwortung in allen dienstlichen Angelegenheiten, lediglich nach Pflicht und Gewissen die an sie herantretenden Fragen behandeln werden.

Ich darf aber auch weiter von den Oberzollinspektoren erwarten, daß sie, soweit sie Mitglieder von Beamtenvereinen sind, ihre Stellung stets bewußt halten und den ihnen zukommenden Einfluß auch in den Vereinen nach der Richtung geltend zu machen sich bemühen werden, daß die Beamten in der Verfolgung ihrer Verbandstätigkeiten Maß halten und sich nicht zu unbedachten Schritten hinsetzen lassen.

Die Folgen der Wingerausfahrungen in der Pfalz.

Die wiederholt berichteten Ausfahrungen der Winger in St. Martin, die sich gegen das Freiben der Reichsstände sträubten, werden für die Beteiligten noch ein recht unangenehmes Nachspiel haben. Am Mittwoch früh traf in St. Martin der Untersuchungsrichter von Landau in Begleitung von einem Gerichtsschreiber und zwei Gendarmen ein, um die bei den Ausfahrungen am 19. April im Winger des Wingers Valentin Hornmuth in der Gemartung Fosch beteiligt gewesenen Winger zu verhören. Es wurde zunächst eine Vernehmung des Wingers, in welchem die Ausfahrungen vorgenommen sind, vorgenommen. Hierbei hatte sich wieder eine größere Anzahl Winger erhoben, die sich aber ruhig gegen die Anklage erheben wurden, in einem Verhör unterzogen. Hierbei erklärte der Untersuchungsrichter, daß Anklage wegen Aufruhr nach § 115 und Landfriedensbruch nach § 125 erhoben worden sei.

Von der weiteren Untersuchung wird es abhängen, ob die Anklage in vollem Umfange aufrecht erhalten oder ob die Ausfahrungen in milderer Dichte betrachtet werden. Im ersteren Falle wird die Sache vor das Schwurgericht verweisen und die Hauptbeteiligten werden ihren Leidschmerz mit schwerer Strafe büßen müssen.

L. C. Die Frage, wann die Legislaturperiode des Reichstages beginnt und dementsprechend endet, ist jetzt in der Presse sehr lebhaft erörtert worden. Es dürfte interessieren, daß der Reichstagsabg. Dr. Müller-Meinungen bereits im Jahre 1902 in den Annalen des Deutschen Reiches für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft zu dieser Angelegenheit das Wort zu Ausführungen ergriffen hat, die auch heute noch ihren vollen Kurswert haben dürften. Müller führte damals aus:

„Art. 24 der Verfassungsurkunde lautet: „Die Legislaturperiode des Reichstages dauert 5 Jahre.“ In gutes Deutsch überträgt sich diese kurze Norm: die gewählten Abgeordneten haben 5 Jahre lang die Rechte der Volkvertretung auszuüben, sie haben vom Momente der geschehenen Wahl an die Rechte und die Pflichten eines Abgeordneten und zwar in materieller wie in personaler Richtung: wenn ein am 16. Juni 1898 gewählter Amtsrichter am 16. August 1898 zum Rgl. Landgerichtsrat ernannt wurde, verlor er Sitz und Stimme im Reichstage, auch wenn der Reichstag erst im Dezember 1898 einberufen wurde. Die Begründung des Reichsstaatsrechtes vom Jahre 1899 legt klar und deutlich, daß die „erste Legislaturperiode des Norddeutschen Reichstages am 31. August 1870 ihr Ende erreicht, da die allgemeinen Wahlen des Norddeutschen Reichstages am 31. August 1870 vollzogen worden sind.“ Die Einberufung dieses ersten Reichstages war am 10. September 1870 erfolgt. Reichstag und Bundesrat waren sich bis zum heutigen Tage über die Richtigkeit dieser Auffassung vollkommen einig, sie entsprach dem übereinstimmenden Willen der beiden geschehenden Faktoren.“ Müller-Meinungen wendet sich dann gegen einige Autoren, die dafür eingetreten waren, daß der Reichstag erst „existiert“ werde mit seinem Zusammentritt, d. h. also mit dem Tage der Sessionseröffnung, und er macht hierzu folgende, unseres Erachtens schlagende Bemerkungen: „Arndt und v. Engel nehmen meines Wissens selbst richtig an, daß die Auflösung des Reichstages noch vor seinem Zusammentritt möglich ist, sie widersprechen sich jedoch selbst in offensichtlichster Weise, denn sie können doch wohl selbst nicht annehmen, daß er bloß „existiert“ wird zur Auflösung. Der Tod heißt doch ein Leben voraus. Einen gewissermaßen halbtothen Zustand anzunehmen (für sich lebend zur Auflösung, nach außen tot), wäre doch auch eine etwas fahle Zumutung, die die konstruktive Phantasie selbst des reinen Theoretikers, während sich der Praktiker mit Schauern vor solcher Kunst abwenden wird.“

Diese und ähnliche Ausführungen sind so überzeugend, daß der Auffassung, die Lehensdauer des am 25. Januar 1907 gewählten Reichstages kann am 25. Januar 1912 ab, kaum ernstlich mehr wird widersprochen werden können. Es scheint ja auch neuerdings, daß die Regierung die Meinung vor dem 25. Januar des nächsten Jahres stattfinden lassen will, also die auch hier vertretene staatsrechtliche Auffassung anerkennt — trotz „Deutscher Tageszeitung“ und ähnlicher Organe.

Parlamentarisches.

L. C. Die fortschrittliche Volkspartei hat für die zweite Beratung der Reichsversicherungsordnung bei dem Kapitel „Verfahren“ außer den schon früher erwähnten Anträgen noch solche zum § 1657 und zum § 1665 gestellt. Bei ersterem handelt es sich um die Punkte, bei denen ein Rekurs gegen die Urteile der Spruchämter in Sachen der Unfallversicherung ausgeschlossen sein soll. Die fortschrittliche Volkspartei will hierbei die Ziffer streichen, die die Worte „Neufeststellung von Dauerrenten wegen Veränderung der Verhältnisse“ enthält. Sie will also damit in den erwähnten Fällen den Rekurs beim Reichsversicherungsamt offen halten, was sicherlich im Interesse der Betroffenen liegt. Beim § 1665 beantragt die Volkspartei, daß zur Entschädigung von Rekurten die Landesversicherungsämter nur insoweit zuständig sein sollen, als es sich um entgeltlichverpflichtete Ansprüche gegen Berufsgenossenschaften handelt, die sich nicht über das Gebiet des betreffenden Bundesstaates hinaus erstrecken. Mit diesem Antrag will die fortschrittliche Volkspartei eine bedeutende Verschärfung gegen den bis jetzt geltenden Zustand befechtigen, da nach der Fassung der Reichsversicherungsordnungskommission eine Berufsgenossenschaft, die sich über das Gebiet von Deutschland erstreckt (z. B. die Eisenbahn-Verkehrs-Gesellschaft), in die Lage kommen kann, einen Rekurs beim Reichsversicherungsamt über bei den Landesversicherungsämtern der süddeutschen Staaten oder des Königreichs Sachsen durchzuführen. Es muß bei solchen Möglichkeiten natürlich die Einseitigkeit der Rechtsprechung schweren Schaden erleiden, und es kann sehr leicht vorkommen, daß ein und dieselbe Körperverletzung bei dem einen Landesversicherungsamt ganz anders entschieden wird, wie bei einem anderen oder beim Reichsversicherungsamt. Diesen Zustand zu beseitigen, bezweckt der erwähnte Antrag der Volkspartei.

Londoner Kaiseritage.

Kaiser Wilhelm legte Donnerstag in Windsor im Frogmore-Majoulee einen Kranz auf dem Grabe der Königin Victoria nieder, darauf nahmen das Kaiserpaar mit dem englischen Königspaar im weißen Zimmer des Schlosses den Tee ein. Kurz nach 6 Uhr gingen die Herrschaften nach der St. Georgskapelle, wo sie in das Atrium traten. Hier legte der Kaiser einen prachtvollen Kranz von Eichen und Lorbeer ab, und die Kaiserin einen Strauß Marglilien auf das Grab König Eduards; dann fuhren sie nach London zurück. Abends gaben Lord und Lady Lansdowne zu Ehren des deutschen Kaiserpaars ein Diner.

Das Kronprinzenpaar in Rußland.

Anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kronprinzenpaares in Rußland veröffentlicht die „Kön. Ztg.“ eine Beschreibung ihres Petersburg Korrespondenten. Es heißt in dem Artikel u. a.: „Ueberblickt man die Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen in neuerer Zeit, so gewinnt man den Gesamteindruck einer sehr schwankenden Linie. Deutschlands wohlwollende Neutralität im russisch-japanischen Kriege sicherte dem nachbarlichen Rivalen Frieden, und solange die russische Armee dem von England unterstützten Japan Auge in Auge gegenüberstand, war der von gemäßigten Leuten genährte Haß zeitweilig abgemildert. Herr Swolofski Mißgeschick, das mit seinem Abgang nach Paris endete, hat eine Wendung herbeigeführt, die mit den freundlichen Beziehungen in Potsdam im Oktober 1910 unter Herrn Sazanow begann und bisher wenigstens keine Verschärfung trotz aller Bemühungen des berühmten Preßkonigs und seiner Drahtzieher erlitten hat. In Deutschland hat man allgemein den Wunsch Rußlands, sich mit uns freundschaftlich zu stellen, beifällig aufgenommen, denn jeder Mensch, der denken kann, weiß, daß eine Verhehlung beider Völker ohne jeden Sinn und Bestand ist.“

Ueber die Festlichkeiten in Petersburg

Petersburg, 19. Mai. Nach der Frühstückstafel bei der Kaiserin-Witwe trattete der Kronprinz und die Königin Elisabeth ab, während die Kronprinzessin allein die Wagnersche hofliche für Männer, eine Stiftung der Reichsdeutschen, besuchte. Um 3 Uhr nachmittags feierte das Kronprinzenpaar in das Winterpalais zurück, wo der Hofkapellmeister im Empfangssaal die Spitzen der deutschen Kolonie vorstellte. Die Kronprinzessin besuchte nachmittags noch ihren Onkel, den Großfürsten Nikolai Mikhalowitsch. Zu Ehren des Kronprinzenpaares fand abends beim deutschen Hofkapellmeister ein Dinner statt, daran schloß sich ein glänzender Kout im zeitweiligen Domjahr der deutschen Hofkapelle. Das elegante Palais des verstorbenen Großfürsten Alexis bot einen glänzenden Anblick. Das Kronprinzenpaar unterhielt sich in liebenswürdiger Weise mit vielen Anwesenden. Der Kronprinz trug die Uniform seines russischen Dragonerregiments, die Kronprinzessin eine rote Chiffonkoltette mit gefärbten Blumenfuchts. Die Hofoperngängerin Frau Griewen sang, ferner wurden verschiedene Ballettnummern von hiesigen Hofballettgenossinnen ausgeführt, die bei den hohen Herrschaften loß viel Beifall fanden, daß die meisten da capo verlangt wurden. Erst gegen Mitternacht verließen die letzten Gäste das Palais.

Ausland.

Politischer Diebstahl.

Wien, 19. Mai. Privatmitteilungen aus Fiume besagen, daß aus dem dortigen Gouernementsgebäude sowie dem Stadthaus eine Reihe von Aktenfäden, geklaut worden, während Wertpapiere unberührt geblieben sind. Die Polizei vermutet, daß es sich bei der Affäre um politische Motive handelt, die mit den bevorstehenden Wahlen in Zusammenhang stehen.

Eine neue Spionageaffäre in Frankreich.

Aus Paris wird uns berichtet: Der Marineminister entsandte einen höheren Offizier nach Dünkirchen zur Leitung der Untersuchung des Diebstahls der Kasse auf dem Torpedoboot Nr. 256. Der Diebstahl ist viel wichtiger, als man ursprünglich angenommen hatte; denn die Kasse enthielt auch

die Signalfächer für Flaggen und das Lichtalphabet welches im Mobilmachungsfall angewendet wird. Außerdem wurden noch im Meeresgrund ab. Die Polizisten machten genaue Feststellungen über die Art und Weise, wie die Matrosen, die an dem betreffenden Tage Landurlaub hatten, ihre Zeit verbracht haben. Die Ergebnisse, wonach es sich um eine Spionageangelegenheit handelt, finden immer mehr Raum.

Aus Marokko.

Wie eine amtliche Bekanntmachung besagt, ist das Gefecht, das eine zur Kolonne des Generals Louté gehörige Aufführungsabteilung am 16. d. M. auf dem Wege von Tadmort nach Meradapasse hatte, verlustreicher, als anfangs gemeldet wurde. Am 16. abends meldete Major Görz, daß Hauptmann Labordette und 10 Soldaten bei dem Gefecht den Tod gefunden hätten. Der Hauptmann wollte mit seiner Kompanie den Durchbruch durch das starke feindliche Lager erzwingen. 20 Fremdenlegenäre, darunter zwei Deutsche, befinden sich unter den Verwundeten.

Die niedrige Geburtenziffer in Frankreich.

Das Pariser Amtsblatt wird die Statistik der Bevölkerung im Jahre 1910 veröffentlicht. Die Zahl der Lebendgeburten beträgt 774 358, die der Todesfälle 703 777, die Zahl der Geburten übersteigt also die der Todesfälle um 70 581, das ist auch um 4389 höher als im Jahre 1909. Wenn der Ueberfluß der Geburten über die Todesfälle erheblich höher ist als im Jahre 1909, so hängt dies mit einem auffallenden Rückgang der Sterblichkeit zusammen. Im ganzen zeigt die Geburtenziffer eine trostlose Niedrigkeit. Eben wurden 309 289 geschlossen und 13 049 geschieden.

Sazanows Befinden.

Petersburg, 19. Mai. Das Befinden Sazanows hat sich soweit gebessert, daß die Worte die besten Hoffnungen hegen und ihn bald nach dem Süden schicken werden.

Provinzial-Nachrichten.

Verhaftung des Direktors der Stendaler Malzfabrik.

Stendal, 18. Mai. Wie schon kurz mitgeteilt, wurde gestern Abend der Direktor der hiesigen „Stendaler Malzfabrik Aktiengesellschaft“, Kaufmann Theodor Döpfer, wegen umfangreicher Veruntreuungen verhaftet und sofort in das Gerichtsgewahrsam eingeliefert.

D. hat auf dem Wege von Bankanleihen und Wechselkäufungen eine Summe unterzogen, die sich nach den bisfertigen Ermittlungen auf etwa 200000 Mark beläuft. Wieviel Schulden im ganzen kontrahiert wurden und wieviel Wechsel noch umlaufen, muß die Untersuchung ergeben. Gleich heute früh legte eine hiesige Bank, bei der Döpfer im April und Mai d. J. zwei auf eine hiesige Produktenfirma lautende Wechsel über 1850 Mark und 1670 Mark in Zahlung gegeben hatte, die Papiere dem angehenden Aussteller vor, der die Untersuchungen sofort als gefällig erkannte.

Ueber die Unterzählungen erzählt der „Mtm.“ in einzelnen folgen: Döpfer hat außer durch umfangreiche Wechselkäufungen auch noch dadurch „Geld gemacht“, daß er die Malzfabrik der Fabrik an Bankfirmen verpfändete, darunter zwei große Magdeburger Häuser. Die auf solche Weise aufgetriebenen Mittel benutzte der Verhaftete, der persönlich keinerlei Aufwand getrieben und in seinem Hause beheldend gelebt hat, lediglich zur Finanzierung der Dividenden, die der Betrieb nach Angabe des gewissen Direktors in Wirklichkeit gar nicht abgeworfen habe. Die Fabrik, in welcher D. Zeilhaber war, habe von Anfang an keine Verluste gehabt. Um aber das Unternehmen als glänzend und rentabel hinzustellen, will er die Abschüsse frisiert und entsprechend anmierende Dividenden ausgeschüttet haben. Durch die Nachfrage eines der als Lombardgläubiger beteiligten Bankhäuser kam der Stein ins Rollen.

Zu dem Brunnenunglück.

Eisenach, 18. Mai. Ueber das schwere Unglück in der Fabrikzeugfabrik, über das wir gestern berichtet, schreibt die „E. Z.“: Der Monteur Karl Vogt erhielt den Auftrag, die in dem Tischlerei- und Holzfabrik der Fabrik befindlichen Brunnenhähne, die mit der Föhrl verbunden sind und deren Wasser die Dampfmaschinen zu speisen hat, zu revidieren. Er hatte kaum die Leiter betreten, um in den einen Brunnen zu gelangen, als er bemerkt wurde und in die Tiefe stürzte. Die im Brunnen angesammelten Gase hatten ihn betäubt. Sofort eilte dem Verunglückten ein Kollege, der Schlosser Bernhard Rehr zu Hilfe, aber auch er wurde, als er sich kaum im Schacht befand, betäubt. Das gleiche Geschick ereilte den Tischler Max Wehner, der als Dritter in den Brunnen kletterte, um die Verunglückten zu retten. Nunmehr wurden die Sanitätsleute der Fabrik alarmiert und diesen gelang es unter Mitwirkung anderer Arbeiter, mit Stricken und Seilen die Verunglückten aus dem Brunnen zu ziehen. Inzwischen waren die Bezirke Dr. Röhner und Dr. Wittig und der Zugsführer König, der den Sauerföhlpumpen der Sanitätskolonne befehligte, benachrichtigt worden, die sofort an der Unfallstelle eintrafen. Während es gelang, Rehr und Wehner ins Leben zurückzuführen, waren die Wiederbelebungsversuche bei Vogt vergeblich. Er ist schon als Leiche zutage gefördert worden. Wehner und Rehr wurden nach dem Diafonisenshaus gebracht. Ihr Befinden ist zufriedenstellend, in Lebensgefahr befinden sie sich nicht mehr. Alle Verunglückten sind Familienmänner.

Der Würger des Postboten Ruhl.

Stendal, 18. Mai. Jetzt scheint man den Würger des Postaussehers Ewald Ruhl ermittelt zu haben. Nach einer Meldung aus Spandau ist dort der 1886 geborene Schmidt Dewig von der Kriminalpolizei unter dem dringenden Befehl, den Ueberfall auf Ruhl ausgeführt zu haben, verhaftet worden. Ruhl wurde, wie erinnerlich, am 21. April auf einer Radtour von Seehausen nach Stendal auf der Landstraße zwischen den Dorfgemeinden Großschwichten und Borzlow von einem unerkannt entkommenen Radfahrer mit zwei Revolvergeschossen am Handgelenk getroffen. Der Ueberfallere, der im 26. Lebensjahre stand, ist später den hiesigen Verlesungen im Johanniterkrankenhaus zu Stendal erlegen. Der unter dem Verdacht des Mordes verhaftete Dewig, der mehrfach vorbestraft ist, soll sich in jener Zeit in der Nähe

Unerreicht preiswerte Saison-Schuhwaren.



Damen- braun Chevreau-Schnürstiefel
mit und ohne Lackkappen, in überaus schickem Formen Mk. 18.50 14.50 14.50 12.50 10.50 8.50 7.50

Damen-Schnürstiefel
in feinen schwarzen Lederarten, mit und ohne Lackkappen, hochleg. Strassenschnitt Mk. 15.50 16.50 14.50 12.50 10.50 8.50 7.50

Damen- Mode-Halbschuhe schwarz, mit und ohne Lackkappen, auch in Derbyschnitt Mk. 10.50 8.50 7.50

braun echt Chevreau mit und ohne Lackkappen, auch in Derbyschnitt Mk. 12.50 10.50 8.50

braun und schwarz Chevreau mit eleganten Stoffinsätzen, letzte Neuheit Mk. 7.50

Mädchen- u. Knabenstiefel
braun echt Ziegenleder Gr. 25-26 3.70 27-30 4.90 31-35 5.20

fein Boxleder, eleg. Passform Gr. 25-26 4.30 27-29 4.60 29-30 4.90 31-33 5.30 34-35 5.70

braun echt Chevreau - vornehme Form 4.75 5.25 5.75 6.25 6.75

braun echt Chevreau, mit Lackkappen 5.25 5.75 6.25 6.75 7.25

Kinderstiefel - reizende Neuheiten Sportschuhe - Hausschuhe - Sandalen

Herren- braun Chevreau-Schnürstiefel
mit und ohne Lackkappen, in hochmodernen Formen Mk. 18.50 12.50 10.90 9.50 8.50

braun Boxkalf-Schnürstiefel
in modernen, amerikanischen Formen, beliebte Touristenstiefel Mk. 16.50 12.50

Herren-Schnürstiefel in feinen schwarzen Lederarten, mit und ohne Lackkappen, neueste Modelformen Mk. 16.50 14.50 12.50 10.50 7.50

Condor-Patent
Herren-Schnürstiefel, ohne zu schnehen D. R. P. 174209 in den beliebtesten Lederarten und Farben Mk. 16.50 14.50 11.50

Conrad Tack & Cie. Schuhfabrik Verkaufshaus Halle a. S.: Burg b. Magdeburg nur Schmeerstrasse 1.

Stendals aufgehoben haben. Er hat von 1904 bis 1907 bei dem heftigen 10. Juniereingetragene und sich sehr schlecht geführt.

Bermittelte Grenzverhältnisse.

Bad Sulza i. Th., 18. Mai. Es ist schwer, sich in unjener Gegend auszureinen; denn bald liegt man auf einem Grenzstein die Buchstaben „G. S. W.“, bald dagegen „S. S. W.“. Das soll natürlich „Großherzogtum Sachsen-Weimar“ und „Herzogtum Sachsen-Meiningen“ heißen. Der Weimarer hat sich der Sache indes in anderer Weise bemächtigt. Er liest: „Geben Sie weiter“ und „Sollen Sie mal“ und spielt dabei auf die verschiedenen Schattierungen an, die hüben und drüben gelten. Besonders schlimm ist es nun mit den Entschlüsse, die zum kleinen Teile auf weimarischer, zum größeren aber auf preussischer Gebiet liegt. Bei einer Zwangsversteigerung wurden daher zwei Termine abgehalten werden, einer von dem weimarischen, der andere vom preussischen Gericht. Bei dem ersten Termin konnte aber der Zuschlag nicht erteilt werden, weil man nicht wußte, ob der Höchstbietende für den preussischen Anteil nicht auch den anderen übernehmen würde. Der Fabrikbesitzer bedarf aus Klossen i. S. ersand kann in der Tat das ganze Anwesen.

Nieleben, 18. Mai. (Schwerer Unfall.) Der etwa 50jährige verheiratete Vorarbeiter Wege verunglückte in der geliebten Wohnung bei einem Aufschwingen am Barren, wodurch er längere Zeit bewegungslos liegen blieb. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Explosion, 18. Mai. (Seltsame Explosion.) Eine Explosion erfolgte gestern Abend gegen 8 Uhr in Bude 61 am Pöschwitzer Weg. Dort explodierte eine Straßenlampe, als Folge davon auch die übrigen im Raume stehenden gebrauchsfähigen zehn Lampen, mit solcher Wucht und Kraft, daß das Wärrterhaus fast beschädigt wurde. Die Fenster wurden herausgerückt, eine Wand um 10 Zentimeter verrückt, die Tür auch mitgenommen. Der Schrankenwärter Wendi wurde aus der Bude durch die offene Tür geschleudert. Seine Verletzungen sind zum Glück nur leichter Natur.

Neuhaldensleben, 17. Mai. (Die Betriebsöffnung der Kleinbahn Gardelegen-Neuhaldensleben) findet am Sonntag, den 21. d. M. statt.

Ernt, 17. Mai. (Was dem Tode freigesprochen.) Der Müllschlepper- und Sechshänder Heinemann, der vor zwei Jahren vor der Strafkammer des Landgerichts Erfurt wegen gewerkschaftlicher Hektler zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde neuerdings in dem von seinen Angehörigen betriebenen Wiederaufnahmeverfahren aus Gründen des § 61 des Strafgesetzbuches - krankhafte Störung der Geistestätigkeit bei Begehung der Tat - freigesprochen. Heinemann, der bereits kurz nach seiner Verurteilung in irenanztliche Behandlung gegeben worden war, farb, bevor das Wiederaufnahmeverfahren zum Abschluß gelangt war, so daß er also das ihn freisprechende Urteil nicht mehr erlebte.

Sajewel, 15. Mai. (Gratis im Ballon.) Eine unerhoffte Freude wurde Sonntag vormittag Landeutenen zuteil, die auf der Feldmark Kemnitz einen Luftballon wegen des heranziehenden Gewitters landen sahen. Der Ballon war bemerkt worden und aus allen umliegenden Dörfern strömten die Bewohner herbei, um bei der Landung behilflich zu sein. Sie ging auch glatt von statten. Es war der Ballon „Hörburg“, der Sonntagabend nachmittags in Bitterfeld mit vier Passagieren aufsteigen und 13 Stunden unterwegs war. Die Veronauten waren guter Laune, zwei von ihnen fliegen aus und forderten die Umstehenden zu einer Ballonfahrt auf. Einige der Zuschauer wollten sich die Gelegenheit, die sich ihnen im Leben wahrrscheinlich nie wieder bietet, nicht nehmen lassen. fliegen in die Gondel und schnell ging's am langen Seile, das von den Untenstehenden gehalten wurde, in die Höhe. Auf diese Weise wurden drei Freifahrten mit immer anderen Zwischenfällen, auch Frauen, gemacht, die sich mutig dem Luftschiff anvertrauten.

Wetzlar, 19. Mai. (Selbstmord durch Gift.) - Schwere Straßenbahnkatastrophe.) Vergiftet hat sich

geiern in seiner Wohnung ein 20 Jahre alter Privatstudent aus Eisenhof. Was den jungen Mann veranlaßte, seinem Leben freiwillig ein Ziel zu setzen, ist nicht aufgeklärt. - Ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen ereignete sich am Mittwoch Abend kurz nach 11 Uhr an der Haltestelle vor dem Hotel „Deutsches Haus“ in Leipzig-Vindenu. Dort hielt ein Wagen der Linie 1, der nach Weisßhof fahren wollte und der mit Passagieren ziemlich stark besetzt war. Ein Wagen der Linie 2, der aus derselben Richtung kam, fuhr von hinten auf den Wagen der Linie 1 auf und zerstückerte den Hinterrad des Leichter des Wagens vollständig. Bei dem überaus heftigen Zusammenstoß kamen mehrere Personen zu Schaden. Ein Schwerer verletzt wurde dabei der Notentender Karl Hermann Paul, geboren am 6. Mai 1878, wohnhaft in der Spittastraße Nr. 32. Er hat ansehnlich schwere innere Verletzungen erlitten und wurde mit einem Automobil sofort nach dem Krankenhaus St. Jakob übergeführt. Durch die herumfliegenden Glasteile wurde ein anderer Fahrgast, der sich ebenfalls wie der angehende schwer zu Schaden getommene Paul, auf dem Hinterrad des Leuchter Wagens befand, verletzt; es ist dies der am 2. Februar 1893 geborene Schlosser Otto Albert Weber. Er trug heftig blutende Wunden im Gesicht davon. Eine Dame, Frau Weichhorn aus Weisßhof, erlitt einen Ohnmachtsanfall. Die beiden legerwunden Personen wurden mit Autoabtransport in ihre Wohnungen gebracht. Wen die Schuld an dem verhängnisvollen Zusammenstoß trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft

verwendet jedoch die 2. Nummer ihrer diesjährigen Ausstellungszeitung. Bekanntlich findet die Ausstellung vom 22. bis 27. Juni in Cassel statt, und zwar ist die Jubiläumsausstellung anlässlich des 25jährigen Bestehens dieser Ausstellungen. Die Ausstellungszeitung, die übrigens kostenlos von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW., Dessauerstraße 14, allen, die es wünschen, zugelandet wird, ist ein reich illustriertes Heft mit wertvollen Beiträgen.

Luftschiffahrt.

Wissenschaftliche Luftschiffahrten.

Die Nationalen Ballonwettfahrten am 6. und 7. Mai in Bitterfeld, welche vom Verein für Luftschiffahrt von Bitterfeld und Umgegend“ veranstaltet waren, haben in jeder Beziehung einen recht zufriedenerstellenden Verlauf genommen.

Die große Zahl der Ballons, welche durchweg unter Leitung bedeutender Führer aufstiegen, hat den scheinbaren Beweis erbracht, daß der Bitterfelder Verein in bezug auf den Luftsport, obwohl er verhältnismäßig erst eine kurze Zeit besteht, sich schon einen nicht zu verneinenden Ruf in der ganzen Sportwelt erworben hat. Wie man nun weiter hört, ist der Verein auch ferner beabsichtigt, sich diesen Ruf auch für wissenschaftliche Fahrten zu sichern, indem er beabsichtigt, im Laufe des Jahres noch eine Reihe derartiger Aufstiege zu veranstalten. Schon in den Monaten März-April fanden zwei solcher Fahrten, welche der astronomischen Ortsbestimmung im Ballon gewidmet waren, statt. Herr Dr. Korn Berlin, der hierbei nach dem System Marcuse-Schwarzschiff besonders gute Resultate erzielte, wird darüber im Herbst in Bitterfeld Vorträge halten. Schon in nächster Zeit sind weitere wissenschaftliche Fahrten in Aussicht genommen und zwar finden zunächst zwei Hochfahrten statt.

Der erste Aufstieg erfolgt am 24. Mai unter Führung des Herrn Oberpostleiters Schubert, dem sich die Herren Stabsärzte Dr. Flemming und Dr. Kosegel zum Zweck medizinischer Untersuchungen in größeren Höhenlagen, anschließen. Eine zweite Fahrt unternehmen die Herren Prof. Dr. Süring und Stabsarzt Dr. Flemming, welche ersterer bis jetzt den Höhenrekorde von 10800 Meter hält. Schließlich sind noch mehrere physikalisch-meteorologisch-wissenschaftliche Fahrten geplant, wofür sich eben-

falls bereits Fachleute erboten haben. Erfreulicherweise sind zu diesen wissenschaftlichen Fahrten auch schon namhafte Beträge gestiftet und weitere in Aussicht gestellt worden, so daß zu hoffen steht, daß Bitterfeld seinen Ruf als Luftschiffahrtort auch in wissenschaftlicher Beziehung beschreiben wird.

Ein Protest der Düsseldorf Stadterveraltung.

Düsseldorf, 18. Mai. Die Düsseldorf Stadterveraltung veröffentlichte eine längere Erklärung, in der belagt wird, nicht die Luftschiffahrt trage die Schuld an der Zerstörung der „Deutsches Haus“, sondern die auf Veranlassung der „Delag“ gebaute Schiffschande.

Sport-Nachrichten.

Elbfahrt der Motorboote.

Leitmeritz, 18. Mai. Auf der Schützeninsel zu Leitmeritz wurde gestern mittag die Motorbootsausstellung eröffnet, die die Einleitung zu der deutsch-österreichischen Elbfahrt bildet. Die Zivil- und Militärabteilungen waren vertreten. Die Artillerie feierte Scharfschüsse ab. Fast alle für die Fahrt gemeldeten Jachten sind hier eingetroffen, und das an den von österreichischen Piloten in mühseliger Weise aufgeschlagenen Pontons festgelegte Bootsmaterial übertrifft an Qualität alles, was den früheren Tourenfahrten zu sehen gegeben ist. Vom festsitzenden Kreuzer bis zum leichtesten Rennkreuzer alle Typen vertreten und sind die aussehendsten Tourenboote mit Spitze in der Leberzahl. Soweit die Deutschen in Frage kommen, haben sich ihre Boote auf der Fahrt ebenfalls nach Leitmeritz bereits verschiedene Pleasuren geholt, da bei mehreren Booten die Propeller Befanntschaft mit den Steinen auf feinstem Grunde machten.

Unter heutigen Start traf der Proprietor der österreichischen Jachttreue, Erzhzog Karl Franz Joseph, hier ein und wird selbst an der Fahrt teilnehmen.

Unter ähnlichen Umständen wie im Vorjahre die Donaufahrt, begann auch die Elberfahrt. Die Begrüßung der Fahrtteilnehmer durch die Stadt Leitmeritz fand abends unter großer Beteiligung statt. Der Korpskommandant General von Nummersdorf brachte das Hoch auf den deutschen Kaiser, König von Sachsen und Kaiser Franz Joseph aus. Der Bürgermeister von Leitmeritz Dr. Rautin vom Österreichischen Motorklub begrüßte die Gäste. Admiral Alghemardi dankte im Namen der Gäste den Militär- und Stadtbeförden, die der Durchführung der Veranstaltung ihre Unterstützung in lo aufopferungsvoller Weise geleistet haben. Admiral Hofschauer loscherte auf die Damen, die wieder zahlreich an der Veranstaltung auf dem Booten und bei den Begleitern teilnahmen. An allen Reben wurde die herrliche Beschäftigung zwischen den beiden verbündeten Nationen geleistet und auch die Ehre des Gelangensverlei alles ihrer Grundstimmung Ausdruck. Der erste Abend verlief harmonisch; alles ist entschl. daß nach Überwindung mancher Schwierigkeiten die Veranstaltung auch so unerwartet glänzender Beteiligung durchgeführt werden kann.

Setzung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Lesge Nachrichten: Karl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inlandteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. - Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Er ist um die Ecke im nächsten Leben zu haben und darf auch in diesem Jahre wieder beim Gausputz, dem Großreinemachen, nicht fehlen. Es wollen ja, es hat sich immer so gut bewährt und schon bei den Kampfen, hat dabei gründlicher und schneller wie alles andere und heißt Leins Waldfriedrich. Damit man Sie aber nicht mit einer Nachahmung anführt, adten Sie bitte dem Einlauf auf das Rotband. Am roten Band wird Luhs erkannt

Gebr. Kaffee's
mit köstlichem Aroma und von hervorragendem Geschmack
bei **Pottel & Broskowski**, Mitglied des Rabatt-Spar-vereins.

Wir empfehlen:
ff. Hamb. Mischung — extrafeine Wiener Mischung
Pfund 1.50. — — — — — Pfund 1.50.
Diese Mischungen sind von größter Ergiebigkeit und so hervorragender in Qualität, dass sie den verwöhntesten Ansprüchen genügen dürften.
Milde, hocharomatische Tees (Souchong u. Melange), Pfund 2.20, 3.00 u. 4.00.
Teespitzen, aus nur feinen Sorten zusammengesetzt, Pfund 1.60 und 2.00.
Pünktlicher Versand nach auswärts.



Braune Woche

von Sonnabend, den 20. Mai, bis Sonnabend, den 27. Mai.

„Braun“ ist diese Saison die grosse Mode.

Um weiten Kreisen Gelegenheit zu geben, sich von den hervorragenden Eigenschaften der braunen „Oehlschläger-Schuhe“ zu überzeugen, werden in dieser Woche folgende Artikel zu besonders günstigen Preisen verkauft:

Herren-Schuhe:

Serie I:

braune Stiefel in Chevreau
u. Boxcalf, moderne schlanke
u. amerik. Formen **11.80**

Serie II:

Halbschuhe, braun Chevr.
u. Boxcalf, amerikanische
Formen, neueste Farben **11.80**

Serie III:

braune Stiefel, Chevr. und
Kalbleder, eleg. Formen,
Farben u. Ausführung **14.50**

Serie IV:

braun Chevreau, Original
amerikanische Schuhe **14.80**

Damen-Schuhe:

Serie I:

braune Chevreau-Stiefel in
verschiedensten Formen, mit
und ohne Lackkappe, auch
Vesting-Stoffeinsätze **9.80**

Serie II:

Halbschuhe, die grosse
Mode, braun Chevreau,
moderne Formen **11.80**

Serie III:

Pumps in braun Chevreau
und Kalbleder, grau Chevr. **11.80**

Serie IV:

braun Chevreau u. Kalb-
leder, Original amerika-
nische Schuhe **14.80**

Kinder-Stiefel:

Serie I:

braun Ziege No. 17 bis 21 **1.90**
„ „ „ 22 bis 24 **2.90**

Serie II:

echt br. Chevreau Nr. 18 bis 21 **2.80**
auch Lackkappen
„ „ „ No. 22 bis 24 **3.80**

Spezial-Angebot:
braune Herren-Dr. Diehlst. **13.80**

Braune Sandalen
besonders preiswert.

Zur gefl. Kenntnisnahme: Vielfache Anfragen veranlassen mich zu erklären, dass die bekannte und beliebte Marke „Oehlschläger“ (ges. geschützt) nur in meinem Geschäft, Leipzigerstrasse 3, erhältlich ist.

Friedrich Oehlschläger

Gegründet 1868.

nur Leipzigerstrasse 3, neben dem Rathaus.